

»Das Gemeinsame fehlt«

Möglichst zu Hause bleiben: Menschen ohne Wohnung können das nicht. Das Wegfallen der gewohnten Kontakte trifft sie hart. Viele Angebote indes laufen auch in der Corona-Krise weiter.

VON KAREN WERNER

Zwischen Leuten sein. Ein bisschen quatschen. Manchmal gibt es etwas Leckeres.« Die 60-Jährige seufzt und nippt am Kaffee im Pappbecher. »Ich bin gerne in der »Brücke.« Zurzeit muss die Gießenerin auf das gemeinsame Frühstück in der Tagesaufenthaltsstätte des Diakonischen Werks verzichten. Wegen der Corona-Krise sind auch die Hilfsangebote für Wohnungslose und andere Bedürftige eingeschränkt. Die Kontaktverbote treffen diejenigen, deren Leben sich zu einem erheblichen Teil auf der Straße abspielt, besonders hart, berichten Sozialarbeiter.

Gertrud Monninger-Wolff steht mit einem Rollwagen vor dem Haus Dammstraße 4. Zwei Stunden lang betreut sie an jedem Vormittag außer am Wochenende eine wichtige Anlaufstelle unter freiem Himmel. Die 200 »Brücke«-Klienten, die die Einrichtung als Adresse nutzen, können ihre Post abholen. Dazu gibt es Kaffee, Tee und vorgepacktes Essen. Ein Bäcker stellt wie immer Vortagsware zur Verfügung, die Ahmadiyya-Gemeinde spendet Lunchpakete.

Die Räume oben im Haus dürfen nur noch nach Voranmeldung genutzt werden – mit möglichst wenig Kontakt zu anderen. Duschen, Wäsche waschen und die Behandlung in der Arztprechstunde zweimal in der Woche sind nach wie vor möglich. Ebenso die Einzelberatung, betont Monninger-Wolff, und die werde zurzeit viel genutzt.

Ob die Menschen an der Tür klingeln oder anrufen: »Oft sprechen sie erst einmal eine Kleinigkeit an. Irgendwann



Die Diakonie-Sozialpädagogin Gertrud Monninger-Wolff von der Aufenthaltsstätte »Brücke« versorgt Hilfsbedürftige derzeit unter freiem Himmel mit Post, Kaffee und Frühstückspaketen.

FOTO: SCHEPP

merkt man: Es geht eigentlich um Einsamkeit oder Ängste.« Ein Brief zum Schuldenstand könne in der momentanen seelischen Ausnahmesituation als »extrem belastend wahrgenommen« werden. Die Tagesstruktur fehle den Menschen. Das könne Betteln oder Flaschensammeln sein, vor allem aber »das Gemeinsame«. Die Gruppe beim Brücke-Frühstück etwa empfänden viele als »Familie«, weiß Monninger-Wolff.

»Unsicher« fühlt sich die 60-Jährige, wenn sie das Haus verlässt. »Aber die Busse fahren ja sowieso nur noch selten.« Sie sitzt zurzeit viel vor dem Fernseher oder Computer. Dort liest sie zum Beispiel, dass die Pandemie von »Terroristen aus China« ausgelöst worden sei – und glaubt diesen Verschwörungstheorien.

»Ich gehe viel spazieren, meistens alleine«, sagt ein 48-Jähriger. »Der direkte Kontakt mit Menschen fehlt mir.« Ein 38-Jähriger bedauert, dass er in der Brücke nicht mehr jeden Tag duschen kann. Immerhin erleichtere das sonnige Wetter die Lage. Gertrud Monninger-Wolff mag gar nicht darüber nachdenken, was diese Krise im Winter bedeutet hätte. »Zumindest tagsüber kann man sich jetzt auch draußen aufwärmen.«

»Lagerkoller« im Wohnheim

»Zu einigen Leuten habe ich derzeit keinen Kontakt und weiß nicht, was los ist«, sagt Konstantin Potthoff besorgt. Zusammen mit seiner Kollegin Tanja Potthoff leistet der Straßensozialarbeiter der Diakonie

weiterhin Aufsuchende Arbeit – trifft seine Klienten aber oft nicht an den gewohnten Plätzen an, zum Beispiel, weil die Ordnungspolizei Gruppen auflöst. »Dabei nehme ich die Szene so wahr, dass sich die Leute durchaus des Ernstes der Lage bewusst sind und Abstand halten.« Per Mobilfunk seien nicht alle zu erreichen. Manche Behördenangelegenheiten, um die Potthoff sich kümmert, hängen in der Luft.

Auf dem Gelände der Arbeiterwohlfahrt am Falkweg bemühen sich die Mitarbeiter um eine Gratwanderung zwischen guter Betreuung, dem nötigen Abstand und den Appellen zum Zuhausebleiben, schildert Christian Garden, Leiter des Hilfeverbands Wohnen und Arbeit. Den Überwachungsbereich habe man entzerrt und halte zwei Zim-

mer für mögliche Corona-Verdachtsfälle frei. Wegen des großen Bedarfs sei die Unterbringung in Mehrbettzimmern derzeit nicht zu ändern.

Im stationären Wohnheim »haben wir glücklicherweise Einzelzimmer«. Dass sie die möglichst wenig verlassen sollen, sei schwer für die Bewohner, die häufig süchtig oder psychisch krank sind. »Langsam bemerkt man einen Lagerkoller«, so Garden. Im betreuten Wohnen funktioniere der Kontakt per Telefon erstaunlich gut. »Die Leute rufen gern und oft an. Manche lesen ganze Briefe vor.« Auf Dauer seien persönliche Begegnungen unabdingbar. Derzeit gehe indes die Gesundheit vor, betont Garden: »Wir müssen sowohl unsere Klienten als auch unsere Mitarbeiter so gut wie möglich schützen.«

»Fluss mit Flair« fällt 2020 aus

Gießen (pm). Die Lokale Agenda 21-Gruppe »Fluss mit Flair« hat beschlossen, ihre am 21. Juni geplante Kunstaktion entlang der Wiesbeck abzusetzen. Wie das Organisationsteam mitteilt, war für diese Entscheidung ausschlaggebend, dass bei einer Lockerung der bestehenden Einschränkungen der Bewegungsfreiheit die Verbreitung des Coronavirus zwar eingedämmt, aber nicht beendet sein wird. Ein Infektionsrisiko bestehe im Juni fort. Erst recht im Gedränge Tausender Besucher beim Kunstspektakel entlang der Wiesbeck im Stadtquartier zwischen Löber-, Lony-, Bismarck- und Goethestraße. Vor diesem Hintergrund »Fluss mit Flair« zu veranstalten, wäre verantwortungslos, so die Gruppe. Sie hofft, im Herbst mit der Vorbereitung für »Fluss mit Flair 2021« beginnen zu können.

Voller Aufzug beschäftigt Polizei

Gießen (mö). Das sogenannte Aufzug-Gate am Gießener Uniklinikum beschäftigt die Polizei. Am Dienstag hatte auf Twitter ein Foto die Runde gemacht, das Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, Kanzleramtschef Helge Braun, Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier, Sozialminister Kai Klose und Staatskanzleichef Michael Bußer zusammen mit leitenden Ärzten des UKGM dicht gedrängt in einem Aufzug zeigte.

Daraufhin schalteten mehrere Personen wegen Verstoßes gegen das Abstandsgebot die Polizei ein. Das Präsidium Mittelhessen twitterte am Mittwoch: »Die bei uns eingegangenen Hinweise, Mitteilungen und Anzeigen werden derzeit gesammelt und anschließend an die Verfolgungsbehörde/Bußgeldstelle abgegeben.«

Apropos Verstöße gegen die Corona-Regeln: Gegen vier Personen, die am Dienstagabend in einer Wohnung in der Straße Zu den Mühlen an der Lahn verbotswidrig gefeiert hatten, hat die Polizei Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet.

Brand an Holzhütte

Gießen-Kleinlinden (con). Am Montagabend mussten die Gießener Berufsfeuerwehr sowie die Freiwillige Feuerwehr Kleinlinden auf den Campingplatz am Schwimmbad in Kleinlinden eilen. Hier hatte sich an der Außenfassade eines Holzhauses ein Brand entwickelt. Zufälligerweise hatte ein Mitglied der Betreiberfamilie des Campingplatzes das Feuer gegen 20 Uhr entdeckt und die Feuerwehr verständigt. Es wurde schnell von Einsatzkräften mit Atemschutz-ausrüstung gelöscht.

Wie der Brand entstehen konnte, ist bislang unklar – die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Es entstand nach ersten Schätzungen ein Sachschaden in Höhe von 2000 Euro.



Feuerwehreinsatz am Campingplatz Kleinlinden. FOTO: CON

Gießen (chh). Mathe ist das beliebteste aller Unterrichtsfächer. Zu kompliziert, zu viele Zahlen und Formeln, vor allem aber: zu abstrakt. Es gibt jedoch Möglichkeiten, diese für viele Menschen undurchsichtige Materie zu veranschaulichen. Und zwar mit Holz, Gips, Pappe oder Draht.

Am Mathematischen Institut der Justus-Liebig-Universität gibt es insgesamt 70 mathematische Modelle. Sie stellen zum Beispiel geometrische Körper dar. Mit dem Anlegen der Modellsammlung wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts begonnen. »Mit den Fortschritten auf dem Gebiet der Technik wuchs der Bedarf an Demonstrationsmaterial für den mathematischen Unterricht«, erklärt Alissa Theiß, die Sammlungs-koordinatorin der Gießener Uni. Zu jener Zeit wurden neue Lehrmethoden an den Universitäten eingeführt und man begann, mathematische Erkenntnisse aus Analysis, Funktionentheorie, Geometrie, Topologie und Mechanik als physische Objekte darzustellen.

Abstraktes in Form gebracht

»Schätze der Uni«: Die Sammlung der mathematischen Modelle

Bei der Herstellung dieser Objekte traf die theoretische Mathematik auf ganz praktische Arbeit. An vielen deutschen Universitäten wurden zu dieser Zeit sogenannte Modellierkabinette eingerichtet, in denen die Modelle in Eigen-

arbeit hergestellt wurden. Dazu war neben mathematischen Kenntnissen auch erhebliches handwerkliches Geschick erforderlich. Mit steigenden Ansprüchen an Ausführung und Anzahl der Modelle, begann ab den 1870er Jahren die ge-

werbliche Herstellung dieser mathematischen Objekte. Besonders die Verlagshandlungen L. Brill in Darmstadt und Martin Schilling in Halle und Leipzig stellten diese Objekte gezielt für die Nutzung an Universitäten her.

Heute stellen die mathematischen Modelle der JLU hauptsächlich eine historische Sammlung dar, wie Theiß betont. »Sie werden aber auch noch hin und wieder in der Lehre eingesetzt. Die jüngsten Modelle wurden erst vor wenigen Jahren von Dozenten selbst gebaut.«

Durch die Möglichkeit von Computersimulationen sind die Gipsmodelle in den zurückliegenden Jahrzehnten etwas aus dem Blickfeld geraten, erzählt Theiß. »Da sie für den Unterricht immer uninteressanter wurden, entsorgten viele Universitäten ihre Modellsammlungen. Vieles ist verloren gegangen.«

Heute würden sich die Objekte aber wieder einer größeren Aufmerksamkeit erfreuen, betont Theiß. Auch weil mit ihrer Hilfe digitale 3-D-Kopien, sogenannte Digitalisate, angefertigt werden können. Nicht nur deswegen ist Theiß von der Sammlung angetan. »Es ist faszinierend zu sehen, auf welchem hohen Niveau die Handwerkskunst des 19. Jahrhunderts war.«



Auch die windschiefe Schraubenfläche gehört zur Sammlung.

TEIL 12 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengelassen. In unserer neuen Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:
23. April:
Die Spielekonsolen

FOTO: pm